



# Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,  
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Er scheint wöchentlich ein Mal  
Freitags.  
Anzeigen, die viergespaltene  
Reitzelle 20 Pf.  
Im Abonnement nach Uebereinkunft.  
Schluß der Redaktion  
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich  
1 Mark bei jedem Postamt und in  
der Expedition.  
Postzeitungsliste S. 98 „Eiche“, Die.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O. 65.  
Greifswalderstr. 221/223

## des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumker).

Nr. 12.

Berlin, den 24. März 1905.

XVI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an G. Gahner, Greifswalderstr. 221/223, Fernsprech-Amt VII, 4720. Geldsendungen an W. Zielke, Greifswalderstr. 221/223, zu adressieren. Fernsprech-Amt VII, 4720.

### Arbeitsdifferenzen bestehen in folgenden Orten:

- Mugsburg. Sperre: Ueber die Firma Blümle, Bau- und Zimmergeschäft.
- Magdeburg. Streit in sämtlichen Betrieben.
- Madeberg. Differenzen in den Geschäften der Werkstätten Abteilung Eisschrank und Küchenmöbel.
- Rathenow. Differenzen in sämtlichen Betrieben, mit Ausnahme der Firmen Mowik, Selter, Secker und Nagel.
- Schwenditz. Streit in der Firma Schäfer Söhne.
- Stettin. Streit der Tischler in den Stettiner Oberwerken (Fabrik für Schiff- und Maschinenbau).
- Thorn. Baugeschäft Firma Soppart.

Reise- oder Wandergeld nach vorgenannten Orten darf von unseren Passirern nicht gezahlt werden. Sobald nicht allwöchentlich der Redaktion ein Bericht über den Stand der Differenzen zugeht, werden diese nicht mehr veröffentlicht.

### Reichsarbeitsamt und Arbeitskammern vor dem Reichstag.

Am 21. Februar gelangten im Reichstage bei leider schwach besetztem Hause drei Anträge auf Einrichtung von Arbeitskammern, Arbeitsämtern und eines Reichsarbeitsamtes zur Verhandlung. Drei Parteien traten als Antragsteller auf. Von den Sozialdemokraten lag ein formulirter, in 5 Artikel mit 46 Paragraphen zerfallender Gesetzentwurf vor, der die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, von Arbeitsämtern, Arbeitskammern und Einigungsämtern fordert. Ein Antrag der Nationalliberalen und der Polen forderte lediglich die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Es wurde schließlich, nachdem der Antrag der Polen der Regierung als Material überwiesen worden war, der nationalliberale Antrag mit großer Mehrheit angenommen, während der sozialdemokratische Gesetzentwurf geschäftsordnungsmäßig zur zweiten Lesung kommen soll. Der angenommene nationalliberale Antrag (Antrag Heyl-Vieher-Baasche) lautet:

„Die verbündeten Regierungen zu eruchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher die Einrichtung eines Reichsarbeitsamtes schafft, mit der Maßgabe, daß auf dasselbe die Obliegenheiten und Befugnisse der Kommission für Arbeiterstatistik übergehen, und daß ihm je in gleicher Zahl Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer als ständige Beisitzer angehören.“

Die Debatte brachte wenig Neues, sind doch diese Fragen seit vielen Jahren im Reichstag erörtert worden. Zur Begründung der Anträge sprachen Abgeordneter Thiele seitens der Sozialdemokraten, Abgeordneter Pajzig seitens der Nationalliberalen und Abgeordneter Kulerski seitens der Polen. Pajzig deutete an, daß die National-

liberalen vorerst mit ihrem Antrag eine weitere Ausgestaltung der Kommission für Arbeiterstatistik, die freier gestellt und ausgedehnt werden sollte, erstrebten, während der polnische Antragsteller die Organisation auf der Grundlage der Arbeiterausschüsse in den einzelnen Fabriken aufgebaut wissen will. Der sozialdemokratische Antragsteller, der sich über die Vorgeschichte der Materie und die einschlägige Gesetzgebung des Auslandes verbreitete, führte aus, daß es die Arbeiter immer mehr verbittern müsse, wenn ihren langjährigen Wünschen nach einer gesetzlichen Vertretung und Gleichberechtigung nicht Rechnung getragen werde. Wenn es Landwirtschaftskammern, Handels- und Handwerkskammern gebe, warum nicht auch Arbeitskammern? Wären solche als Einigungsämter bereits vorhanden, so würde der Streit im Ruhrrevier schwerlich ausgebrochen sein, eine Ansicht, die auch noch von anderen Rednern ausgesprochen wurde. Vom Zentrum hob Abgeordneter Trimbom hervor, daß auf die Interpellation seiner Partei Anfang vorigen Jahres am 30. Januar 1904 durch die bekannte Erklärung des Staatssekretärs des Innern die Zusage einer Vorlage gegeben worden sei. Dieser versprochene Entwurf sei zunächst abzuwarten. Der Redner sprach sich für Vertretung auch der geistigen Arbeiter, der Privatbeamten, Techniker usw. in den Kammern aus und bezeichnete die Zentralstelle (Reichsarbeitsamt) als eine unbedingte Nothwendigkeit, um dauernde Fühlung mit den Arbeiterverhältnissen zu unterhalten. Diese fehle heute sowohl dem Reichsamt des Innern wie dem arbeitsstatistischen Beirath. Das Reichsarbeitsamt, das auch die Zentrale für die Arbeitskammern abgeben soll, werde dem Reichsamt des Innern untergeordnet bleiben müssen, etwa nach Art des Reichs-Versicherungsamtes. Abgeordneter Bachnick von der freisinnigen Vereinigung, der sich im Gegensatz zum Abgeordneten Mugdan von der freisinnigen Volkspartei für Arbeitskammern (Kammern, in denen neben den Arbeitern auch die Unternehmer vertreten sind), und nicht wie die Hirsch-Dumker'schen Gewerkevereine für reine Arbeiterkammern aussprach, befürwortete gleich Trimbom Einbeziehung der Privatbeamten in die Arbeitskammern. Grundsätzliche Gegnerchaft gegen die Anträge äußerte nur der freikonservative Abgeordnete Pauli-Potsdam. Bebel vertrat ebenfalls Arbeitskammern, die einflußreicher zu werden versprochen als die reinen Arbeitervertretungen. Etwa die Hälfte der sozialdemokratischen Gewerkschaften siehe jetzt auf dem Standpunkt der Arbeitskammern, die andere Hälfte fordere noch reine Arbeiterkammern. Welche Richtung die Mehrheit habe, werde der bevorstehende Gewerkschaftskongreß in Köln zeigen. Bei der Erläuterung der von seiner Partei beantragten Organisation betonte Bebel mit Nachdruck, daß eine Organisation geschaffen werden müsse, durch die vor jedem Streit ein offizieller Einigungsakt vorgenommen werden solle (Verhandlungszwang). Auf Einzelheiten versteife sich seine Partei nicht, denn sie halte sich „nicht für unfehlbar“. Die Hauptsache sei, daß die Arbeiter in derartigen Organisationen ihre Meinungen und Wünsche überhaupt zum Ausdruck bringen und danach Beschlüsse gefaßt werden könnten. — Man

kann nur wünschen, das seitens der verbündeten Regierungen die in Aussicht gestellte Vorlage über die Arbeitskammern bald beim Reichstage eingebracht wird. Eine Erklärung hierüber erfolgte diesmal vom Bundesrathsstiche nicht, obwohl der Staatssekretär des Innern anwesend war. Doch sei bei dieser Gelegenheit eine tags darauf, am 22. Februar, im Reichstage bei der Schlussberatung der Handelsverträge gemachte Aeußerung des Grafen Posadowsky aufbewahrt, die folgendermaßen lautet:

Wir erkennen an, daß mit der gesteigerten Volksbildung der Massen diese auch berechtigt sind, höhere Ansprüche an ihre Lebenshaltung zu stellen. Wir wollen Sozialpolitik treiben, indem wir dem Arbeiter eine wirtschaftlich vollkommen gleichberechtigte Stellung mit allen anderen Erwerbsklassen einräumen, und wir wollen Sozialpolitik treiben, um von dem Theile der Arbeiter, der im politischen und wirtschaftlichen Kampfe leider das Vertrauen zu der bürgerlichen Gesellschaft und der Regierung verloren hat, dieses Vertrauen zu der bürgerlichen Gesellschaft und der Regierung wieder zu erwerben.

Ein schönes Bekenntniß, das den ehrt der es ablegt. Mögen ihm die Thaten der Regierung entsprechen! (Soz. Prag.)

**Der Deutsche Holzarbeiter**, das Organ des christlichen Holzarbeiterverbandes bringt in seiner letzten Nummer folgende Notiz:

Die Opferfreudigkeit der Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereinsmitglieder wird treffend beleuchtet durch die Behandlung eines Antrages, wonach dem Generalrath des Gewerkevereins der Tischler das Recht gegeben werden soll, in kritischen Fällen einen Extrabeitrag zu erheben. Trotzdem jeder zielbewusste Gewerkschaftler einem solchen Antrag ohne weiteres zustimmen muß, haben sich die Mitglieder des Hirsch-Dunder'schen Gewerkevereins darüber hin und her gestritten und schließlich bei einer Urabstimmung folgendes Resultat erzielt. Von 8500 Mitgliedern stimmten ganze 2444 ab und davon noch 855 gegen den Antrag. Besser, wie durch diese Abstimmung kann wohl die Interesse- und Verständnißlosigkeit für gewerkschaftliche Fragen nicht gekennzeichnet werden.

Den Eigenbrödlern und den Säumigen unter unsern Mitgliedern geschieht es ja schon ganz recht, wenn dieselben in Folge ihres Verhaltens in dieser Weise vom „Deutschen Holzarbeiter“ kritisiert werden. Von der christlichen Wahrheitsliebe des „Deutschen Holzarbeiter“ hätten wir aber erwartet, daß wenn er schon einmal berichtet, er auch mitgetheilt hätte, daß der größte Theil der Gegner des Antrags aus dem Grunde gegen den Antrag stimmte, um eine sofortige allgemeine Beitragserhöhung herbeizuführen. Daß die „Opferwilligkeit“ gerade die schwache Seite der Christlichen ist, das haben doch zur Genüge die Sammlungen für den Bergarbeiterstreik bewiesen, bei welchen die Christlichen am schlechtesten abgeschnitten haben.

**Wie nachtheilig die Nichtbeachtung der gesetzlichen Bestimmungen** für diejenigen Arbeiter werden kann, welche es vorziehen, ihre Quittungskarten dem Arbeitgeber zu überlassen, anstatt — wie es das Gesetz verlangt — die Karte dem Arbeitgeber am Lohnzahlungstage zum Einkleben und Entwerthen der Marken vorzulegen, zeigt folgender Fall: Ein Lehrling übergab am 15. Oktober 1900 seine bereits mit 4 Marken belegte erste Karte seinem Vorgesetzten. Dieser klebte bis zum 19. Oktober 1901 die erforderlichen 52 Marken, ließ die Karte dann liegen, anstatt sie dem Karteninhaber zum Umtausch zu übergeben. Da sich auch der Lehrling — weder nach Beendigung seiner Lehrzeit am 1. Oktober 1903, noch als Geselle — um seine Karte kümmerte, so kam diese grobe Vernachlässigung erst durch den Abgang des Gefellen am 10. Dezember 1904 zur Kenntniß der Behörde. Obgleich nun der Meister freiwillig die seit 1901 rückständigen 103 Marken erster und 62 Marken vierter Klasse am 23. Dezember beibrachte, so erkannte die Versicherungsanstalt die für die Zeit vom 14. Oktober 1901 bis 21. Dezember 1902 beigebrachten 62 Marken erster Klasse als nicht rechtsgültig an, da die Beitragsleistung weder wegen verspäteter Feststellung einer bisher streitigen Versicherungspflicht noch aus anderen Gründen ohne Verschulden der Beteiligten unterblieben war. Rückständige Beiträge dürfen für eine versicherungspflichtige Beschäftigung nach Ablauf zweier Jahre nicht mehr beigebracht oder eingezogen werden. Hierdurch ist dem Karteninhaber der Rentenanspruch verloren gegangen, wenn er jetzt erwerbsunfähig würde. Es wird also nochmals allen Versicherten — im eigenen Interesse — geraten, in Zukunft besser auf die rechtzeitige Verwendung der Marken zu achten und dafür zu sorgen, daß die Quittungskarten pünktlich zum Umtausch gelangen, da auch die höchste gegen den Arbeitgeber zu verhängende Ordnungsstrafe von 300 Mark den Versicherten nicht zur Erlangung der Rente verhelfen kann.

### Differenzen in der Holzindustrie.

Der flotte Geschäftsgang, welcher zur Zeit in der Holzbranche zu konstatiren ist, begünstigt zum nicht geringen Theil die Aussicht auf Erfolg bei den von unsern Kollegen gemachten Versuchen, in den noch rückständigen Betrieben die Verkürzung der Arbeitszeit sowie entsprechende Lohnhöhung zu erreichen. So können wir heut berichten, daß es den Kollegen in Bülow in Pommern gelungen ist, auf dem Wege der Verhandlung eine Verkürzung der Arbeitszeit auf

10 1/2 Stunde, eine 10% Lohnhöhung, die Einführung eines Tarifs sowie 1 1/2 stündigen Mittagspause zu erreichen. — Auch bei der Firma Dehne in Halle gelang es auf glücklichem Wege die gestellten Forderungen im wesentlichen bewilligt zu erhalten. — Die Verhandlungen in den Eschbach'schen Werken, Abtheilung Eisschrank und Küchenmöbel, zu Kadeberg dauern noch an, doch ist begründete Aussicht vorhanden, daß dieselben zu einem die Kollegen befriedigenden Resultate führen werden. Hoffentlich können wir schon in nächster Nummer der „Eiche“ darüber Mittheilung machen. — Auch in der Pianoforte-Fabrik von Köppler in Berlin ist es zu einer Einigung gekommen. Die geplanten Lohnabzüge sind zurückgenommen worden und der Ausstand für beendet erklärt worden. — Gleichfalls Erfolg hatte das Vorgehen der Korbmacher der Kinderwagenfabrik Gebrüder Reichstein in Brandenburg, welche nach kurzem Ausstand eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden täglich erreichten.

In die Bewegung getreten sind, außer in den schon durch die „Eiche“ bekannt gegebenen Orten, auch die Kollegen in Greifswald. Es ist möglich, daß es hier zu einem allgemeinen Streit kommt, weil die Arbeitgeber, welche der Innung angehören, die 10 stündige Arbeitszeit, deren Bewilligung sofort gefordert wird, erst vom 1. April 1907 ab einführen wollen. Alle weiteren geringfügigen Forderungen erklärte sich die Innung bereit zu bewilligen. Da die unverheiratheten Kollegen im Falle eines Ausstandes sofort Greifswald verlassen wollen, so werden sich die Arbeitgeber wohl noch besinnen, ehe sie es darauf ankommen lassen. — Zu Differenzen ist es bei der Firma Blümle in Augsburg in Bezug auf Arbeitszeit und der Bezahlung der Ueberstunden gekommen. Durch Entlassung der Kollegen, welche der Mißstände halber vorstellig wurden, glaubt die Firma den Herrenstandpunkt wahrnehmen zu müssen. Verhandlungen sind auch hier eingeleitet. — Die Anfang Februar beschlossene Lohnbewegung der Kollegen in Duisburg hat jetzt in sofern eine greifbare Gestalt angenommen, als seitens der drei in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen unterm 15. März dem Baugewerksverein und den Innungsmeistern folgende Forderungen unterbreitet wurden:

1. Einführung der 10 stündigen Arbeitszeit und zwar von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr, einschließlich 1 1/2 stündiger Mittags- und je 1/4 stündiger Frühstück- und Vesperpause.
2. Erhöhung der seitherigen Lohn- und Akkordpreise um 10%.
3. Vermeidung aller Ueber-, Nacht- und Sonntagsarbeit. In ganz unabwiesbaren Fällen ein Lohnaufschlag für Ueberarbeit bis 9 Uhr 25%, für Nachtarbeit bis 12 Uhr 50%, nach 12 Uhr und Sonntagsarbeit 100%.
4. Akkordarbeit nach gegenseitiger Uebereinkunft, bei welchem der Stundenlohn garantiert werden muß. Bei eventl. Ueberarbeit muß der in Punkt 3 vorgezeichnete Lohnaufschlag ebenfalls gezahlt werden.
5. Die Löhnung hat wöchentlich zu erfolgen und muß vor Schluß der Arbeitszeit ausgezahlt sein.
6. Bei Montagearbeiten sind 5 Pf. pro Stunde mehr zu zahlen. Außerdem sind bei auswärtigen Arbeiten die entstandenen Unkosten zu zahlen. Die Fahrzeit ist als Arbeitszeit zu rechnen.
7. Vor den Festtagen Ostern, Pfingsten und Weihnachten ist um 5 Uhr Feierabend ohne Lohnabzug.
8. Einsetzung einer Schlichtungskommission.

Antwort auf die Forderungen wird bis zum 1. April verlangt und hoffen die Kollegen auf Bewilligung, da die 10 stündige Arbeitszeit schon jetzt in verschiedenen Betrieben üblich ist. E.

**Düsseldorf.** Am 1. Juli d. J. läuft der Vertrag der Düsseldorf'scher Schreiner mit dem Arbeitgeberverband, der vor zwei Jahren geschlossen wurde, ab. In der ordentlichen Einigungsamts-Sitzung vom 4. Januar d. J. wurde seitens der Arbeitgeber der Wunsch laut, ob es nicht zweckmäßig sei, wenn man von dem genauen Wortlaut des Vertrages, worin die Kündigung auf einen Monat vor Ende des Vertrages festgesetzt ist, absehe und eventuell neue Forderungen früher berathen würde. Es wurde dies seitens der Arbeitnehmer zugesagt und konnte auch unsommer geschehen, als der genaue Wortlaut des Vertrages bei den Unternehmern meistens doch nur in der Theorie bestand, während in der Praxis nur zum geringen Theil danach gehandelt wurde. Das Eine steht für die Arbeiterschaft Düsseldorf's fest, daß der Vertrag, wie er jetzt besteht, unter keinen Umständen bestehen bleiben kann. Es hat sich im Laufe der zwei Jahre gezeigt, daß auf Seiten der Unternehmer der Vertrag von vielen nicht beachtet wird. Es scheint auch, als wenn verschiedene Größen vom Einigungsamt kein ganz reines Gewissen haben und man ist deshalb auf der Suche nach einer besseren und stärkeren Kraft, die vielleicht den Arbeitern plausibel machen soll, daß die Unternehmer den Wünschen der Arbeiter sehr entgegen kommen. Man hatte vor zwei Jahren eine solche Persönlichkeit, aber nach der Bewegung hieß es: „Moor, Du hast Deine Schuldigkeit gethan, Du kannst gehen!“ Man munkelt allerlei und sind auch schon Versuche gemacht worden, hoffentlich sind die Bemühungen der Unternehmer von Erfolg gekrönt; wir würden es sehr begrüßen. Gerade bei denjenigen Arbeitgebern, welche bei den Einigungsamts-Verhandlungen die Forderungen der Arbeiter als ungerechtfertigt zu bezeichnen pflegen, sind noch die meisten Mißstände vorhanden. Um einmal eine genaue Uebersicht über die Verhältnisse am Orte zu bekommen, haben wir in einzelnen Werkstätten Frage-

bogen ausgegeben. Im Allgemeinen sind dieselben auch von den Kollegen ausgefüllt worden, es hat sich aber gezeigt, daß unsere Kollegen hier noch mehr Schulung erhalten müssen. Die Hauptfragen, welche für uns bei einer Lohnbewegung in Betracht kommen, sind durchschnittlich gewissenhaft beantwortet worden. Es wurden insgesamt 35 Fragebogen ausgegeben und kamen hier nur die hauptsächlichsten Betriebe in Betracht, weil sehr viele Kleinmeister hier bestehen, die nur einen oder zwei Gesellen beschäftigen, welche zum großen Theil auch noch unorganisiert sind. In den 35 Betrieben, über welche Angaben vorliegen, wurden 1331 Kollegen beschäftigt, welche für die Holzbranche in Betracht kommen. Von diesen 1331 konnten nur bei 624 Kollegen die Organisationszugehörigkeit ermittelt werden, während die Mehrzahl hierüber keine Angabe machte. Außerdem wurden noch 136 unorganisierte Kollegen ermittelt. Die Anzahl der Kollegen auf die verschiedenen Organisationen vertheilt sich wie folgt: Dem Gewerksverein gehören 138 Kollegen an, dem deutschen Holzarbeiterverband 305, dem christlichen Holzarbeiterverband 167, dem evangelischen Arbeiterverein und dem katholischen Arbeiterverein je 7. Während wir Gewerksvereiner in 3 Betrieben mit einer Kollegenzahl bis zu 18 in der Mehrheit sind, stehen wir in 4 Betrieben mit einer Arbeiterzahl von 42 Kollegen in gleichem Verhältnis zu den anderen Organisationen. In einem Betriebe sind die Unorganisierten in der Mehrheit, daselbst finden wir auch noch Stundenlöhne von 35, 38 Pf. usw. Für diesen Betrieb fand kürzlich eine Werkstattversammlung statt, in der ein Ausschuss gewählt wurde, welcher darauf dringen sollte, daß die Löhnung in Zukunft Sonnabends stattfindet, sowie sonstige bessere Verhältnisse platzgreifen. Bei dieser Gelegenheit machte ich die Kollegen darauf aufmerksam, daß sie sich zunächst organisieren müßten, um ihren Forderungen auch den nöthigen Nachdruck verleihen zu können. Da erklärte der Leiter dieser Besprechung, daß die Kollegen doch nicht zusammengekommen seien, um über die Organisation zu sprechen, sondern um ihre Lage zu verbessern; sie bräuchten keine Organisation und seien unter sich schon organisiert, indem sie alle zusammenhalten würden. Armer Mann! „Bete und arbeite.“ diesen Eindruck hatte ich von ihm und wurde auch noch in dem Privatgespräch, das ich mit ihm hatte, darin bekräftigt. Nebenbei bemerkt, hatten sich hier 5 Kollegen bei unserer Organisation aufnehmen lassen. Jetzt zur Sache wieder. Wie weit die 9stündige Arbeitszeit besteht, oder vielmehr wie weit dieselbe nicht besteht, das charakterisirt sich dadurch, indem bei der größten Anzahl der Betriebe die Ueberstunden eine ständige Einrichtung sind. Aber auch in 4 Betrieben besteht die 10stündige Arbeitszeit überhaupt noch und hierbei befindet sich auch der Betrieb des Einigungsamt-Vorsitzenden Herrn Siebel. Auch die Antwort auf die Frage nach dem durchschnittlichen Verdienste zeigte, daß gerade dort, wo eine lange Arbeitszeit besteht, die Löhne die niedrigsten sind. Bei 9stündiger Arbeitszeit beträgt der Durchschnittsverdienst 50<sup>o</sup>/<sub>100</sub> Pfennig pro Stunde, bei 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündiger 46<sup>1</sup>/<sub>100</sub> Pfennig, während er bei 10stündiger Arbeitszeit nur 44 Pfennig beträgt. In 2 Betrieben wird nur in Lohn und Akkord gearbeitet. Im Akkord wurden Verdienste von 38—75 Pfennig pro Stunde erzielt. Hierbei muß in Betracht gezogen werden, daß die höheren Preise nur von Spezialarbeitern erzielt wurden, und diese auch nur vereinzelt dastehen. Akkordtarife waren nur in 10 Werkstätten vorhanden. Der Tarif liegt aber meistens auf dem Bureau oder beim Meister in dem Schrank, so daß ihn die Kollegen in den seltensten Fällen zu sehen bekommen. Sehr groß waren die Beschwerden darüber, daß der Preis für ein Stück Arbeit erst vereinbart würde, wenn das betreffende Stück bald fertig ist. Was den Vohntag anbelangt, so ist derselbe meistens Sonnabends, nur 2 Betriebe haben Freilag und 2 Betriebe alle 14 Tage Vohntag, während ein Betrieb am 6., 13., 21. und 28. jeden Monats Vohntag hat, hier werden auch 6 Tage einbehalten. Das ist der Betrieb, wo die Kollegen unter sich selbst organisiert sind. Bei 3 Firmen werden 3 Tage, bei 6 Firmen 2 Tage, bei 13 Firmen 1 Tag einbehalten, während von den andern Werkstätten diese Fragen nicht beantwortet wurden. Was die Werkzeugverhältnisse anbelangt, so sind dieselben bei verschiedenen Firmen als gute zu bezeichnen, während sie bei andern auch wieder sehr schlechte sind. Bei einer Firma, auch einer „Beuchte bei den Einigungsamtsitzungen“, müssen sich die Kollegen Bohrwinde, Bohrer, Raspel, Feile, Schmiege, Gehrmaß, Sägefeile, Stoßlade u. s. w. alles selbst stellen, wobei auch hier noch über sehr schlechte Behandlung geklagt wird. Im Allgemeinen wird über schlechte Behandlung seitens der Meister geklagt, und gewöhnlich sind es solche Meister, die früher als überzeugte Kollegen einer zielbewußten Organisation angehörten und sich dort auch als solche bewegten. Das gesammte Ergebnis der Fragebogen wurde in einer Werkstatt-Vertrauensmänneritzung einer näheren Kritik unterzogen. Hierbei wurden auch die verschiedenen Wünsche laut, welche Forderungen wir dieses Jahr stellen müssen. Dieselben wurden formulirt und werden einer demnächst stattfindenden Lohnkommissionsitzung zur gemeinschaftlichen Verathung unterbreitet. Die gesammte Lohnkommission hat einstimmig beschlossen, bei einer eventl. Lohnbewegung gemeinsam zu arbeiten, denn die Frage der Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen berühre das Interesse aller Organisationen in gleicher Weise. Ebenso wie die Arbeitgeber geschlossen allen Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten, ebenso einig müssen auch die Organisationen zusammenstehen, wenn es sich darum handelt, vorhandene Mißstände zu beseitigen und die wirtschaftliche Lage der Kollegschaft zu heben.

Ferd. Appel.

**Elberfeld.** Infolge Differenzen, welche dadurch entstanden, daß bei Einführung der neunstündigen Arbeitszeit eine Erhöhung der Lohn- und Akkordsätze nicht stattfand, sahen sich die Schreiner, Polirer und Maschinenarbeiter der Sophagestell-Fabrik von Schickler, Bohn & Co. veranlaßt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. In einer am 25. Februar, Abends abgehaltenen Werkstellenversammlung wurde beschlossen, eine aus fünf Arbeitern des Betriebes bestehende Kommission zu wählen, welcher die Ausarbeitung eines Akkord- und Lohnsatzes übertragen wurde. In einer zweiten Werkstellenversammlung am 28. Februar legte die Kommission den Akkordtarif vor, worin eine Preissteigerung der einzelnen Arbeiten bis zu 15 Prozent vorgesehen war. Andere Forderungen waren: Für Maschinenarbeiter, welche ihre Maschinen selbstständig bedienen, 50 Pfg. Stundenlohn, nicht selbständige Maschinenarbeiter, jedoch über 20 Jahre alt, 40 Pfg. Mindestlohn; solche unter 20 Jahre jedoch über 16 Jahre, 30 Pfg. Mindestlohn; für Akkordarbeiter, welche im Lohn beschäftigt werden sollten, 50 Pfg. Stundenlohn; Wahl und Anerkennung eines Fabrikausschusses und wöchentliche Reinigung der Aborte. Nachdem die Versammlung sich mit den aufgestellten Forderungen einverstanden erklärte, wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche aus folgenden Kollegen bestand: Kaminski, Weber und Schroll vom Gewerksverein, Peder und Schönb erg vom deutschen Holzarbeiterverband, und welche der Firma am 2. März die aufgestellten Forderungen überreichen sollte, mit dem Ersuchen, bis zum 6. März um 11 Uhr Morgens zu antworten. Am 6. März, Morgens 9 Uhr, wurde die Kommission nach dem Kontor gerufen, woselbst nach achtstündiger Verhandlung mit der Firma nachstehende Vereinbarungen getroffen wurden:

1. Maschinenarbeiter, welche selbständig an ihrer Maschine arbeiten, 50 Pfg. Stundenlohn, alle übrigen 10 Prozent Zuschlag.
2. Die Akkordarbeiter (Schreiner) erhalten bei Lohnarbeit, wenn dieselbe nicht länger als 2 Tage dauert, 48 Pfg. Stundenlohn. Bei längerer Lohnarbeit wird der Stundenlohn vereinbart.
3. Bei Lohnarbeiten werden angefangene Stunden auf volle halbe oder volle ganze Stunden abgerundet.
4. Für Einzelarbeit bei furnirten Gestellen wird 20—25 Pfg. Zuschlag gezahlt.
5. Der Akkordtarif wird neu ausgearbeitet mit 5 bis 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Prozent Zuschlag auf die alten Preise, außer Hirschgestelle.
6. Es wird ein Fabrikausschuss, welcher aus 4 Arbeitern besteht, gewählt, welcher bei Streitigkeiten mit der Firma oder deren Beauftragten zu verhandeln hat.
7. Das Zubringen des Materials für Akkordarbeiter, ebenso das Seimeinweichen und Wasserholen für die Seimapparate wird von einem Hilfsarbeiter besorgt.

Nachdem die Kommission die Verhandlungen mit der Firma zum Abschluß gebracht, fand am 7. März wiederum eine Werkstellen-Versammlung statt, in welcher die Kommission das Resultat der Verhandlungen bekannt gab. Nach längerer lebhafter Debatte erklärte sich die Versammlung im Allgemeinen mit den Abmachungen der Kommission einverstanden. Es wurde folgende Resolution angenommen, welche mit dem Versammlungsbeschluss der Firma durch die Kommission überreicht werden soll:

Die heute im Lokale des Herrn Leithäuser tagende Versammlung der Arbeiter des Betriebes der Sophagestell- und Stahlgugfedermatraxenfabrik von Schickler, Bohn & Co. erklärt sich im Allgemeinen mit den auf ihre eingereichten Forderungen von der Firma bewilligten Lohn- und Akkordsätze, einverstanden. Die Arbeiter des Betriebes behalten sich jedoch vor, bei etwa an sie gestellten Mehransprüchen, hauptsächlich in der Abtheilung für Sophagestelle, weitere Zugeständnisse von der Firma zu verlangen.

Bei der Wahl des Fabrikausschusses wurden folgende Kollegen gewählt: Kaminski, Weber und Koch vom Gewerksverein, und Schönb erg vom Holzarbeiterverband.

A. d. Weisel, Kassirer.

**Thorn.** Durch die am Kopf der „Eiche“ befindliche Notiz ist den Kollegen bereits bekannt geworden, daß die Kollegen der Firma Soppart hier selbst ausgeperrt sind. Die Ursache ist folgende: Bei genannter Firma sind solche Mißstände vorhanden, daß die Kollegen schon lange darauf bedacht waren, bei günstiger Gelegenheit geordnete Zustände herbeizuführen. Da aber selten genügend Arbeit vorhanden war, mußte das Vorhaben immer aufgeschoben werden. Endlich gelang es der Firma, infolge der von ihr geübten Schmutzkonzurrenz, bei einer Submission einen größeren Posten Arbeit zu erhalten, dessen Fertigstellung in kurzer Frist verlangt wird. Jetzt war der entscheidende Augenblick gekommen. Schon am 3. März fand eine Werkstattitzung statt, in welcher sämmtliche bei der Firma beschäftigten Kollegen anwesend waren und sich über folgende Forderungen einigten: Der zur Zeit bestehende Lohn ist um 30 Prozent zu erhöhen. Die erste Ueberstunde ist mit 10, jede weitere mit 20 Pf. Zuschlag zu bezahlen. Sonntagsarbeit wird nur in dringenden Fällen und nur bei doppeltem Tagelohne geleistet. Die Arbeitszeit ist von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunde Mittagpause und je <sup>1</sup>/<sub>4</sub> Stunde für Frühstück und Vesper. Ferner werden verlangt die Abschaffung der Akkordarbeit sowie Abstellung verschiedener anderer Mißstände. Diese Forderungen wurden am Montag, den 6. März der Firma überreicht und ihr eine Frist bis zum 8. März, Abends 6 Uhr gewährt. Die

Kommission wurde aber schon auf Dienstag, den 8. März bestellt. Die beiden Vorsitzenden, Kollege *Sinz* vom Gewerbeverein und Kollege *Schönsee* vom Holzarbeiterverband waren zur Verhandlung auch pünktlich erschienen. Es kam aber zu keinem Resultat, da die Firma ihre Versprechungen immer wieder umwarf. Auch die Bemühungen des Agitationsleiters *Güth* vom Holzarbeiterverband hatten keinen Erfolg, da die Firma an ihren Versprechungen bald dieses, bald jenes zu ändern hatte. Am 11. März traf auch unser Kollege *Mroczkowski* aus Bromberg hier ein. Am Sonntag, den 12. März wurde mit der Firma durch die Kollegen *Mroczkowski*, *Sinz* und *Schönsee* abermals verhandelt. Die Firma *Soppart* bewilligte alle gestellten Forderungen bis auf die Abschaffung der Akkordarbeit. Da in allen übrigen Betrieben Thorns Akkordarbeit nicht üblich ist und auch bei *Soppart* bisher in Lohn gearbeitet wurde, blieben die Streikenden bei ihrer Forderung bestehen. Da es sich bei dieser Bewegung darum handelt, in einem der rückständigsten Betriebe geordnete, den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechende Zustände herbeizuführen, zweifeln die Ausständigen nicht, daß ihnen nicht nur die Sympathie aller Kollegen, sondern auch der Meisterschaft Thorns zur Seite steht. Hoffentlich wird der im Interesse des ganzen Berufs geführte Kampf nicht von langer Dauer sein.

— Am Sonntag, den 12. März fand eine von unserem Ortsverein und der Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes einberufene öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche äußerst zahlreich besucht war. Nach Konstituierung des Bureaus hielt unser Vorsitzender, Kollege *Sinz*, einen Vortrag über die Ursachen des Tischlerstreiks bei der Firma *Soppart*. Einzelne wurden vom Referenten die eingereichten Forderungen behandelt. 1. Erhöhung des Lohnes um 30 Prozent. Der Höchstlohn betrug bei der Firma 28 Pf. pro Stunde, während in anderen Betrieben bis 40 Pf. gezahlt wurden. Diese Schundlöhne waren auch die Ursache zu der Schmutzkonkurrenz bei Submissionen. Zur Abschaffung der Akkordarbeit wurde geltend gemacht, daß in den größeren Tischlereien von Thorn seit Jahren schon nicht mehr im Akkord gearbeitet wird. Auch die mechanischen Einrichtungen bei *Soppart* sind derartig beschaffen, daß es unmöglich ist, wenn man etwas verdienen will, in Akkord zu arbeiten. Dem Heizer ist es durch das schlechte Heizmaterial unmöglich, genügend Dampf zu erzeugen. Tagelang kommt mitunter kein Dampf zur Heizung in die Werkstatt, infolgedessen auch kein warmer Leim zum Arbeiten vorhanden ist. Geht man in die Schmiede, um Leim zu wärmen, so ist das strafbar. Auch die Beleuchtung, welche elektrisch ist, versagt sehr oft. Es ist wiederholt vorgekommen, daß sämtliche Tischler nach Hause gehen mußten, weil das Licht oder sonst irgend etwas nicht in Gang gebracht werden konnte. Ferner waren auch die gefehlten Arbeiten nicht sauber, sondern sehr wellig. Grund: Die meisten Maschinen sind schon zweimal im Feuer gewesen, besitzen mithin nicht die genügende Zugkraft. Das Kompagnie-Werkzeug befindet sich in einem Zustande, der haarsträubend genannt werden muß. 2. Die Arbeitszeit auf 10 Stunden festzusetzen. Die Ueberstunden sind mit einem Aufschlag zu bezahlen, und zwar die erste mit 10 Pf., jede weitere mit 20 Pf., Sonntagsarbeit doppelt. Es ist ein alter Brauch bei der Firma, daß, wenn etwas Arbeit vorhanden war, gleich Ueberstunden gemacht werden mußten, ohne daß dafür ein Aufschlag gezahlt wurde. 4. Regelung der Lohnzahlung. Das Hersagen der gefertigten Arbeiten oder der Lohnstunden bei der Lohnzahlung soll ganz fortfallen. Die Lohnzahlung wurde bisher in folgender Weise gehandhabt: Am Sonntagabend um 6 Uhr ist Feierabend, dann beginnt die Lohnzahlung. Zuerst kommen die Plazarbeiter an die Reihe, dann die Zimmerleute und zuletzt die Tischler. In der Werkstatt darf sich niemand länger als 5 Minuten nach dem Pfeifen wegen Feuergefahr aufhalten, es mußten also die Tischler als die letzten im schlechten Wetter draußen stehen und auf die sauer verdienten Pfennige warten. Wenn nun endlich die Reihe an die Tischler kam, mußte erst jeder erzählen, was er in den 14 Tagen geleistet hat. Wehe, wenn einer etwas weniger sagte als eingetragen, so wurde die Dute sofort geöffnet und der Betrag herausgenommen, war aber zu wenig Geld, so mußte der betreffende Kollege bis zur nächsten Lohnzahlung warten. Bei der Vorschußzahlung stand es im Belieben des Werkführers, wieviel er jedem schrieb. Eine hohe Strafe bestand für das Zuspätkommen. So wie die Pfeife das Zeichen zum Beginn der Arbeit gegeben hatte, wurde das Thor geschlossen. 15 Minuten später wurde wieder geöffnet und wenn dann ein zuspätkommender Arbeiter noch hinein wollte, so wurde er von dem Platzmeister einfach nach Hause gejagt oder er mußte bis 8 Uhr draußen bleiben; einzelne Kollegen wurden auch bis Mittag ausgesperrt. Die Behandlung von Seiten des Werkführers war eine sonderbare, Ausdrücke wie Schafskopf, Esel usw. waren an der Tagesordnung. An das ungefähr einstündige Referat des Kollegen *Sinz* knüpfte sich eine rege Debatte, in der noch mehrere Mißstände zur Sprache gebracht wurden. Von den Vertretern der Organisationen, *Mroczkowski* (Gewerbeverein) und *Bünsow* (Holzarbeiterverband) wurde zur Festigkeit und zum Ausscharen ermahnt. Der Referent berichtete noch über den Erfolg der gepflogenen Verhandlungen mit der Firma, welche dahin gehen, daß, wenn der Lohn erhöht wird, die Firma von den Aussperrten nur 10 Mann wieder einstellen will. Darauf konnten wir nicht eingehen. Zum jetzigen Stand der Bewegung wurde noch mitgeteilt, daß Streikbrecher bis jetzt noch nicht zu verzeichnen sind, trotzdem die Firma im „Geselligen“ 20 Tischlergesellen und einen Vorarbeiter suchte. Was der letztere für eine Kraft sein soll, ist uns unbekannt. Es wird sogar versprochen,

nach vier Wochen das Reisegeld zurückzahlen. Diese Annonce wurde heftig angegriffen und der Firma empfohlen, für das den Fremden in Aussicht gestellte Reisegeld lieber den hiesigen Kollegen die geforderte Lohnerhöhung zu bewilligen. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute in den „Drei Linden“ tagende, zahlreich besuchte öffentliche Tischlerversammlung spricht den Streikenden ihre volle Sympathie aus und erkennt die Forderungen als minimale an, bedauert aber die von der Firma *Soppart* widerrechtlich vorgenommene Aussperrung der Kollegen.“

A. Wohlfahrt, Schriftführer.

NB. Soeben erfahren wir, daß der Magistrat der Stadt Thorn als Bauherr der Fortbildungsschule, die der Firma *Soppart* übertragenen Tischlerarbeiten am 16. März wieder abgenommen hat und sind dieselben jetzt der Firma *Houtermann & Walter* übergeben, welche bei der Submission 5000 Mk. theurer war als *Soppart*. Es soll dies geschehen sein, weil *Soppart* der Aufforderung des Magistrats, sich mit seinen Leuten zu einigen, nicht nachgegeben war. Da die Firma einen ganzen Theil des Auftrages schon in Arbeit genommen hatte, so dürfte der Schaden nicht unbedeutend sein. D. D.

## Technisches.

### Holz- und Eisenbeinschnitzerei in China.

Von M. Paléologue.

(Nachdruck verboten.)

Die Holzbildhauerei scheint von den Chinesen nicht vor dem zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung in künstlerischer Weise ausgeübt worden zu sein. Als Industrie war sie damals schon sehr alt, aber sie hatte noch nie Werke von ästhetischem Werthe hervorgebracht. Erst nach der Einführung des Buddhismus und dem Beginn der Einfuhr indischer Kunstwerke gelang eine Wendung zum Besseren. Unter den kirchlichen Kunstgegenständen, welche von chinesischen Buddhisten zwischen dem dritten und dem achten Jahrhundert aus Indien heimgebracht wurden, befanden sich zahlreiche Holzstatuen; des göttlichen *Kassamuni* und seines ganzen Gefolges von Gottheiten, Asketen und mythischen Gestalten. Die Chinesen machten diese Vorbilder nach und brachten es in der Holzbildhauerei bald zu beträchtlicher Meisterschaft, wobei ihnen die dem Einfluß des Buddhismus zuzuschreibende Entwicklung ihrer übrigen Künste sehr zu statten kam.

Seider sind nur äußerst wenige ältere Erzeugnisse der Holzbildhauerei bis in unsere Zeit hinein erhalten geblieben. Dieser Umstand erschwert ein sachmännisches Urtheil erheblich. Doch weisen manche der noch vorhandenen Stücke eine so hohe Vollendung und einen so bezeichnenden Stil auf, daß man an eine kontinuierliche Ueberlieferung hiervon glauben darf. Ein vorzügliches Beispiel bildet eine Statuette, deren Original sich in der berühmten *Hingschen* Privatsammlung zu Paris befindet — ein unbehaarter, in ein weites, schmutzloses Gewand gehüllter Mann mit einer Papierrolle in der Hand. Er sitzt in nachlässiger Haltung da, welche ebenso natürlich und wirklich ist, wie die *Phygnomie*. Es könnte sich um ein vorzügliches Porträt handeln — um eines von meisterhafter Sicherheit und Bestimmtheit der Ausführung. Die erstaunliche Lebenswahrheit dieser Statuette erinnert an den ägyptischen Schreiber im Pariser Louvre und an den *Scheich-el-beled* im Museum zu Bulak. In welche Zeit könnten wir ihre Entstehung verlegen? Einerseits könnte der rasirte Kopf den Glauben hervorrufen, sie stamme aus der Zeit der gegenwärtigen Dynastie, die das Kopfrasiren im Jahre 1644 vorschrieb; andererseits pflegt man einen so festen und markvollen Stil seit der *Ming-Periode* kaum mehr wiederzufinden.

Die von den chinesischen Bildhauern verwendeten Holzgattungen sind die folgenden: Bambus, Led, Ceder, Kämpfer, Sandel, Rosen, Nagas und „*Sariholz*“. Der Bambus spielt in ganz Ostasien bekanntlich eine große Rolle. Man bearbeitet entweder den glatten, geraden Stil oder die knorrigen, verkrümmten, dichtfasrigen Wurzeln. Da der Bambus innen hohl ist, läßt er keine große Mannigfaltigkeit der Bearbeitungsformen zu; in der Regel benutzt man zur Herstellung von *Walerstöcken* (Schreibstücken) und zylindrischen Schreibpinselbehältern. Die letzteren werden aus dem normalen Theil des Stils gemacht — ein bis zwei Zentimeter unter und etwa zwölf Zentimeter über einem Knoten, so daß der Knoten als Fond dient. In den festen Theil des Holzes, der zuweilen fünf bis sechs Zentimeter dick ist, schnitzt man die Verzierung: bald sind es einfache Blumen, bald Drachen oder *Phönixe*, zumeist jedoch berühmte chinesische *Literaten* oder *Denker*.

Zu bedeutenderen Arbeiten als der Bambus finden das Ceder-, das Led- und das Kämpferholz Verwendung. Hier besteht die Ausschmückung gewöhnlich in phantastischen Thiergestalten — mit zwar nicht schwungloser, aber etwas zu roher Energie behandelt — oder in Szenen aus der *Religions*-, der politischen Geschichte, aus berühmten Romanen u. s. w. Letzterenfalls schnitzt der Bildhauer keine bloßen eigentlichen *Basreliefs*, d. h. *Skulpturen*, die sich kaum vom Grunde loslösen und deren jede in ungefähr gleichmäßiger Weise scheinbar heraustritt — sondern wahrhaftige Holzgemälde mit verschiedenen Grundrissen, nach Maßgabe der perspektiven Entfernung verkleinerte Gegenstände, Darstellungen ganzer Landschaften oder

Handlungen. Ein gutes Beispiel kann man im Pariser Soubre in der Thiers'schen Sammlung sehen: drei Reiter sprengen durch eine reich ausgestattete Szenerie in eine baumerfüllte Schlucht; der Künstler hat, wie das in Ostasien üblich, seinen Gesichtspunkt sehr hoch genommen und die Wirkung der Perspektive durch ein Uebereinander-schichten der Risse wiedergegeben.

Was das Rosenholz betrifft, so wird es hauptsächlich wegen der schönen rothbraunen Patina geschätzt, die es im Laufe der Zeit anzunehmen pflegt. Es wird zu Kästchen, Schränkchen und Pinselschachteln verarbeitet und mit Perlmutt oder Elfenbein eingelegt. Das Nagusholz legt man mit Nephrit, Korallen, Basurstein, Elfenbein u. s. w. ein, doch verarbeitet man es trotz seiner großen Dichtigkeit manchmal zu Statuetten, Schaalthieren, Fischen u. dergl. m.; es hat dann die ganze Vollendung von ziselirter Bronze. Dasselbe gilt vom „Sartholz“ (dem indischen Selurinega), zu dessen Verzierung außer den bereits erwähnten Stoffen auch Malachit, Gold oder Silber benutzt wird.

Die Chinesen haben es von jeher ungemein geliebt, die Stoffe von ihrer verschiedensten Seite zu betrachten, abgesehen von ihrer künstlerischen Bearbeitung durch Menschenhand. Demgemäß mußt sie jederzeit eine besondere Vorliebe für das Elfenbein haben — jenen verlockenden, bald festen und klaren, bald zarten und warmblauen Stoff mit dem milchigen oder mattgelblichen Schimmer und den schimmernden, bernsteinartigen Reflexen. Die Jopsträger haben es dann auch am besten verstanden, ihn so zu bearbeiten, daß das Muster, der Schliff und die Adern zur Geltung kommen und die Oberfläche einen harmonischen Glanz, eine entzückende Milde erhalte. Nur noch die europäischen Elfenbeinschnitzer des 15. und 16. Jahrhunderts und die japanischen des 18. haben es zu ähnlicher Meisterschaft gebracht. Im Allgemeinen kann man an den chinesischen Schnitzereien eine flotte, energische, einschneidende Arbeit bewundern. Das dichte Gewebe des Stoffes scheint herzhast in Angriff genommen und mit kurzen Umrissen vertieft — mit zahlreichen Facetten, in denen sich das Licht zerstreut und bricht. Diese Methode schließt die geschmeidigen und kühnen Töne nicht aus; vielmehr verdanken manche Stücke ihren Hauptreiz gerade dem Zusammenwirken von Kernigkeit und Zartheit in der Modellirung; sie weisen bei aller Markigkeit etwas Weiches, fast Liebendes auf. Dagegen übertreffen die Japaner die Chinesen hinsichtlich der Originalität und dem Waghalt im Stil, des Schwunges, der Einbildungskraft, sowie der Feinheit in der Beobachtung des Vorbildes.

Wirklich schöne chinesische Elfenbeinschnitzereien sind heutzutage außerordentlich selten. Nicht als Kunstwerke können betrachtet werden die zahllosen, in Kanton für die Ausfuhr nach Europa fast fabrikmäßig erzeugten Figürchen oder die ineinander getapselten Schachteln, die konzentrischen Kugeln und die übrigen seltsamen Gegenstände, welche oft Wunder der Geduld und der Kleintechnik sind, deren Schöpfern es aber gänzlich an Geschmack und künstlerischer Eingebung fehlt. Die interessantesten Schnitzereien, die auf uns kommen, sind die buddhistischen Statuetten. Z. B. die der Göttin Kwan-jin in langen, faltenreichen Gewändern, wie sie halbverschleierte Hauptes und einen Votosstengel in der Hand, vorschreitet; ihr Antlitz ist von melancholischer Anmuth, voller Weihe, und die Statuette athmet einen geheimnißvollen Reiz aus. Oder die des in sein Reichentuch gehüllten Lamo, wie er, dem Zustande des „vollkommenen Verständnisses des Buddha“ nahe, den Ganges auf einem Bambusaft durchquert, um in sein Vaterland zurückzukehren; die Auszehrung der Züge, die Abmagerung des Körpers und die diesem Zustande entsprechende Hautfarbe sind mit ergreifender Naturtreue wiedergegeben, und auf dem Antlitz thront eine erhabene, absolute Seelenruhe. Oder nehmen wir die Statuette der nach ihrem Tode zur Göttin gemachten Prinzessin Wentschung. Sie sitzt mit herabhängendem rechten Bein auf einem Beet von Seelilien und hält eine abgeblühte Blume in der Hand. Unter den sie umhüllenden Schleiern hervor erscheint ihr Leib zart modellirt. Der leicht geneigte Hals ist lang, die die Blume haltenden Fingern lang und schmal. Der Gesichtsausdruck ist sanft, gesammelt, von köstlicher Poesie.

Uebrigens verwenden die chinesischen Schnitzer das Elfenbein auch zu Malerschöden (Schreibstügen) und Pinselbüchsen. Schließlich sei noch bemerkt, daß weder die Holzbildhauer, noch die Elfenbeinschnitzer auf ihren Arbeiten jemals ihre Namen verewigt haben. Diese bleiben uns daher unbekannt. Selbstverständlich muß ein solcher Umstand den Nachtheil bieten, die Bestimmung der Entstehungszeit der einzelnen Schnitzereien sehr zu erschweren und oft unmöglich zu machen. Man kann nur nach der Beschaffenheit der Verzierung oder dem Aussehen der Patina urtheilen (Deutsch von S. K.)

## Aus den Ortsvereinen.

**Fürth.** Nachdem in unserer am 11. März stattgehabten Versammlung der geschäftliche Theil erledigt war, erhielt Kollege Kreil-Eberfeld das Wort zu dem Referat: „Was lehren uns die letzten wirtschaftlichen Kämpfe?“ Referent führte aus, daß das letztvergangene Jahr überaus reich an Streiks war, von denen allein 54 Proz. durch Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse seitens der Unternehmer als Abwehrstreiks den Arbeitern aufgedrungen wurden, wohl in der Meinung, die Streiklassen zu leeren und die Organisationen zu sprengen. Seit dem Jahre 1868 ist den Arbeitern die Möglichkeit

gegeben, sich zu Berufsorganisationen zusammen zu schließen, wodurch sie in der Lage sind, bessere Zustände zu schaffen. Eine Erhöhung der Löhne herbeizuführen, liegt im Interesse der Arbeiterschaft und ihrer Familien; dieses ist Hauptzweck der Organisation. Die Proletarierkrankheit hat sich unter unseren Berufsgenossen leider schon sehr weit verbreitet, was eine Folge der langen Arbeitszeit in ungesunden Räumen ist und sogar auch von ärztlicher Seite anerkannt wurde. Und da tritt uns das Unternehmertum ganz schroff mit der Behauptung entgegen, wir stellen unberechtigte Forderungen. Daß man die von den Arbeitern gestellten Forderungen einer Prüfung unterzieht, scheint nicht der Fall zu sein, was ja auch der Bergarbeiterstreik zur Genüge gezeigt hat. Solch ein Verhalten der kapitalistischen Klasse ist eben leider Prinzip. Der Arbeiter der heutigen Zeit ist aber durchaus nicht gewillt, sich nur Pflichten auferlegen zu lassen, dem Vaterlande zu dienen und Steuern zu zahlen, sondern er will neben diesen Verpflichtungen auch ein Mitbestimmungsrecht besitzen und gleichberechtigter Faktor sein. Die konzentrierte Masse des Kapitals hat kein legitimes Recht, alles für sich zu behalten, deshalb müssen wir, die Produzenten, unsere Arbeitskraft, die einzige Waare, welche wir besitzen, so theuer als möglich zu verkaufen suchen. Um alles Angeführte mit mehr Nachdruck dem Ziele näher zu bringen, müssen die Kollegen viel thatkräftiger in die Agitation eintreten. Ist nun auch der Antrag des Generalraths betr. Erhebung von Extrabeiträgen angenommen, so dürfen wir doch nicht glauben, nun genügend gethan zu haben. Nein, wir müssen die Opferwilligkeit der Kollegen immer mehr zu steigern suchen und dahin wirken, daß die wöchentlichen Beiträge in allernächster Zeit erhöht werden. Als Gegenleistung hierfür ist die Anstellung von besoldeten Beamten in den verschiedenen Provinzen und Landestheilen zu verlangen. Der Werth der Agitationsleiter ist wohl von allen Kollegen anerkannt. Ueberall in allen Gauen ist man davon überzeugt, daß nur durch die Anstellung unabhängiger Männer den Mitgliedern mehr Rückhalt geboten und die Agitation energischer betrieben werden kann. Darum muß jeder Kollege ernsthaft diesem Ziele zustreben. Lassen wir uns nicht irre machen durch die Einwendungen einiger älteren Kollegen, die der Ansicht sind, daß die gegenwärtigen Verhältnisse sich nicht zu solchen Maßnahmen eignen. Unser Bestreben muß dahin gehen, jüngere Kräfte für die Organisation zu gewinnen, denn der Jugend gehört die Zukunft. — Reicher Beifall wurde dem Referenten für seine trefflichen Ausführungen zu theil. In der sich anschließenden Diskussion, welche das Einverständnis der Redner mit dem Referenten ergab, wurde die Anstellung von Agitationsleitern sowie die Erhöhung der Beiträge als unbedingt notwendig betrachtet. Der Vorsitzende schloß die interessante Besammlung um 12 Uhr Nachts. C. Erbe u.

**Schleuditz.** Unsere letzte gut besuchte Ortsvereins-Versammlung wurde vom Schriftführer nach Begrüßung der Anwesenden, insbesondere unseres Agitationsleiters, Kollegen Peters-Wittenberge, um 9 Uhr Abends eröffnet. Nachdem das letzte Protokoll und Kassenabschluss vom Monat Februar verlesen war, wurde zur Neuwahl eines Vorsitzenden geschritten. Als solcher wurde Kollege A. B. oth gewählt. Sodann erhielt Kollege Peters das Wort zu seinem Vortrag. Derselbe äußerte sich in längeren Ausführungen über die Entstehung und Entwicklung der Arbeiterberufsorganisationen, insbesondere die der deutschen Gewerkschaften. Nachdem Redner noch das Gewerkschaftstatut eingehend erläutert und auf den praktischen Nutzen der Organisation hingewiesen, ermahnte er zum Schluß die Anwesenden, der Organisation treu zu bleiben und immer neue Mitstreiter zu derselben heranzuziehen. Nachdem der Vorsitzende im Namen der Versammlung seinen Dank abgestattet hatte, wurde in die Diskussion eingetreten. Dieselbe gestaltete sich sehr lebhaft und beteiligten sich mehrere Kollegen daran. Im weiteren wurde von den Vertretern der Ortsverbandsbericht erstattet und wurde darin der Streik bei der Firma J. Schäfer Söhne einer eingehenden Kritik unterzogen. Die anwesenden streikenden Kollegen gaben der Versammlung sehr bemerkenswerthe Aufschlüsse über die gestellten Forderungen. Von der Versammlung wurde sodann den verheiratheten Kollegen ein Zuschuß aus der Lokalkasse bewilligt und ihnen in ihrer Angelegenheit guter Erfolg gewünscht. Anschließend seien hiermit die gestellten Forderungen bekannt gegeben: 1. Der Anfangslohn für jugendliche Arbeiter im Alter von 15—17 Jahren 15 Pfg., im Alter von 17—20 Jahren 25 Pfg. und über 20 Jahren 30 Pfg., bei einer jährlichen Zulage von 2 Pfg. pro Stunde bis zum Höchstlohn von 40 Pfg. pro Stunde. Wer bereits 5 Jahre beschäftigt ist und noch nicht 40 Pfg. Stundenlohn hat, soll diesen erhalten. 2. Lohnzahlung am Freitag. 3. Ueberstunden und Nachtarbeit soll wegfallen eventl. mit 25% Zuschlag bezahlt werden. Im weiteren Wegfall der hohen Geldstrafen (3—5 Mk.). Im letzten Punkt der Tagesordnung wurde ein Witzgeuch der Weiskensfelder streikenden Schuhmacher verlesen. Demselben wurde durch eine sofortige Sammlung entsprochen, welche den Betrag von 14 Mk. ergab. Mit der Mahnung, die Worte des Kollegen Peters zu beherzigen, schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung um 11 1/2 Uhr.

**Pfersee.** Am 8. März referirte Kollege Kreil-Eberfeld in einer öffentlichen Holzarbeiter-Versammlung über das Thema: „Was lehrt uns die mißliche Lage in unserm Beruf.“ Redner giebt in längerer Ausführung eine Schilderung der für Augsburg und Umgegend im Holzarbeiterberuf bestehenden Arbeits- und Lohnverhältnisse, darauf hinweisend, daß es den norddeutschen Kollegen infolge Anschließ

an die Organisation und durch dieselbe doch schon gelungen sei, bessere Verhältnisse herbeizuführen. Der Indifferentismus der hiesigen Kollegen zeigte sich auch in dem schwachen Besuch der Versammlung. Hierin Besserung zu schaffen, sei Aufgabe der interessierten Kollegen. Durch eine intensive Werkstattagitation in Verbindung mit der Einführung des Vertrauensmännerstems muß auch der letzte Kollege ausgerüstet und der Organisation zugeführt werden. Erst wenn dies gelungen ist, wird es möglich sein, durch die Macht der Vereinigung an eine Beseitigung der bestehenden Mißstände zu denken. Die Kollegen mögen sich die Unternehmer-Organisationen zum Beispiel nehmen, welche es verstehen, durch Zusammenschluß zu immer größeren Verbänden ihre Macht zu festigen und den berechtigten Forderungen der Arbeiter entgegenzutreten. Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen. In der Diskussion unterzog Kollege Bleicher die Verhältnisse in einzelnen Werkstätten einer eingehenden Kritik, namentlich beleuchtete derselbe das Ueberstundenwesen und die Mißstände, welche in sanitärer Hinsicht in verschiedenen Betrieben herrschen. Nach einem Schlußwort des Kollegen Kreil gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die heute, am 8. März im „Weissenburger Hofe“ abgehaltene öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und macht sich zur Pflicht, die Indifferenten mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln aufzurütteln und der Organisation zuzuführen.“

Kollegen, nun gilt es, diesen Beschluß durchzuführen. Wollen wir eine Besserung in unserem Beruf, so gilt es vor allem zu arbeiten, nicht alle Arbeit dem Ausschuß überlassen, sondern jeder einzelne muß sich zur Pflicht machen, unsere Gewerkschaftsfrage hochzuhalten. Und hier ist es vor allem notwendig, daß unsere Monatsversammlungen besser besucht werden. Hier muß mehr Eifer und Interesse herrschen für unsere gute Sache. J. Schnitzler.

**Nürnberg.** Die Tagesordnung der Mitgliederversammlung des Ortsvereins der Böttner vom 5. März war folgende: 1. Protokoll. 2. Ein- und Ausläufe. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Geschäftliches. Die beiden ersten Punkte der Tagesordnung wurden hauptsächlich vom Schriftführer sowie vom Kassirer erledigt. Der Vorsitzende gab einen Einlauf vom Centralverein der Böttner bekannt, worin, über eine von ihnen eingeleitete Lohnbewegung bei der Firma Volkraß aufmerksam gemacht wird. Hierauf wurde von dem Berichte in Nr. 7 der „Böttner-Zeitung“ Kenntnis genommen, welcher wiederum mit einigen spöttischen Bemerkungen für uns „geschmalzen“ ist, und in welchem wieder einmal behauptet wird, daß man nur beim Centralverband allein selig werden kann. Verfolgen wir jedoch noch weitere in derselben Nummer enthaltene Korrespondenzen und Erklärungen zur bevorstehenden Generalversammlung, so finden wir sehr bald, daß noch lange nicht alles Gold ist was glänzt. Zu Punkt 3 der Tagesordnung wurden zwei Kollegen aufgenommen. Dieselben wurden vom Vorsitzenden ermahnt, zu jeder Zeit eifrig und strebsam für unsere Gewerkschaftsfrage einzutreten. Das Ergebnis der Sammlungen bei unseren Ortsverein für die streikenden Bergarbeiter im Ruhrrevier wurde an den Ortsverband abgeliefert. In der im Januar d. J. abgehaltenen Mitglieder-Versammlung wurde für das erkrankte und bedürftige Mitglied Jägelein als Anerkennung für seine frühere Agitation am hiesigen Plake aus lokalen Mitteln die Summe von 50 Mk. als Unterstützung bewilligt. — Am Donnerstag, den 9. März fand im Vereinslokal Englischer Hof eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung der Ortsvereine I und II statt. Die Versammlung war nur mäßig besucht, was wohl die erst abgelassene Fastenzeit zur Folge gehabt haben dürfte. Zu derselben waren auch die anderen Organisationen (mittels der Presse) eingeladen, sie hatten es jedoch vorgezogen, nicht zu erscheinen. Als Referent war Genosse Kreil aus Elberfeld erschienen. Derselbe referierte über das Thema: Warum organisieren wir uns. Der Referent erläuterte in einem 1 1/2 stündigen Vortrage die Entstehung sowie den Zweck der Organisationen, die Entstehung der deutschen Gewerkschaften und deren Entwicklung bis zum heutigen Tage. Redner streifte auch den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier und erläuterte, welche Lehren wir daraus ziehen können. 90% der Arbeitgeber haben sich schon zu Organisationen zusammengeschlossen, es ist daher Pflicht der Arbeitnehmer, sich immer besser zusammenzuschließen, um ihrer Sache gerecht zu werden. Dem Referenten wurde am Schlusse seines Vortrages reichlicher Beifall zu theil. Es folgte nun eine rege Diskussion. Am Schlusse der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute den 9. März einberufene öffentliche Gewerkschaftsversammlung des Ortsvereins der Tischler I und Böttner II zu Nürnberg schließt sich den Ausführungen des Referenten an, hofft, daß der Generalrath die Beschlüsse der Generalversammlung in Bezug auf Anstellung bezahlter Agitationsleiter für die einzelnen Bezirke zum Vollzuge bringt, umso mehr, als die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse eine solche Maßnahme unbedingt erfordert. Die Beiträge sind von 20 auf 25 Pf. zu erhöhen und ist zur alleinigen Verathung hierüber eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen.

Hierauf schloß der Vorsitzende, indem er dem Referenten im Namen der Versammlung den besten Dank aussprach, die Versammlung um 11 Uhr Nachts. J. Jäger.

**Cannstatt.** Auch der hiesige Ortsverein der Schreiner hatte das Vergnügen, den auf einer längeren Agitationsstour befindlichen Kollegen Kreil-Elberfeld kennen zu lernen. In einem 1 1/2 stündigen Vortrage behandelte Kollege Kreil das Thema: „Wie kann der Arbeiter

seine Lage verbessern.“ Auf die Einzelheiten des Referats brauchen wir, da an dieser Stelle schon mehrfach darüber berichtet worden, nicht mehr einzugehen, können nur bemerken, daß Kollege Kreil es meisterhaft verstand, das Interesse der Anwesenden zu wecken und reichlichen Beifall fand. Recht lebhaft gestaltete sich die dem Vortrag folgende Debatte. Ihr volles Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten erklärten die Kollegen Reppeler und Rosenfelder, während einige Mitglieder des Holzarbeiterverbandes, wenn auch nicht gerade an dem Vortrag, so doch an den Leistungen und Einrichtungen des Gewerkschaftsvereins, zu mangeln hatten. Längere Aussprache führte aber dahin, daß sich auch die Kollegen des Verbandes zu einem gemeinsamen Arbeiten beider Organisationen bereit erklärten, wenn es sich darum handelt, Differenzen zu beseitigen oder für Verbesserungen im Arbeitsverhältnis einzutreten. Dem Kollegen Kreil nochmals besten Dank. Pflicht unserer Mitglieder wird es nun aber auch sein müssen, das Gehörte zu beherzigen und auch ihrerseits im Interesse der Berufsorganisation mehr auf dem Posten zu sein, als dies bisher gesehen ist. S. Pfisterer.

**Graben.** Ueber die Nothwendigkeit der Arbeiterorganisationen referirte Kollege Kreil-Elberfeld in einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung hier selbst, welche sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte. In großen Zügen entwarf der Vortragende ein Bild von den Aufgaben und den Zielen der Arbeiterorganisationen mit besonderer Berücksichtigung der Tendenzen und den Leistungen der Deutschen Gewerkschaften. Redner forderte die Kollegen auf, in ihren Bekanntenkreisen und unter den Arbeitsgenossen eifrig für den Beitritt zur Organisation zu wirken, denn, sollte eine Besserung der jetzigen Verhältnisse erreicht werden, so müsse auch jeder selbst mit Hand anlegen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Mit einigen Dankworten an Kollegen Kreil schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche hoffentlich zur Stärkung des hiesigen Ortsvereins beitragen wird. Hüttner.

**Berlin (Moabit).** In der am 4. März stattgehabten Ortsvereinsversammlung war Kollege Schumacher erschienen, der, nachdem der geschäftliche Theil erledigt war, einen Vortrag über Politik und Gewerkschaften bezw. Gewerkschaften hielt. Derselbe erklärte, daß im Allgemeinen in Gewerkschaftsversammlungen Politik nicht getrieben werden solle, es jedoch nicht ausgeschlossen sei, unsere Stellungnahme zur Politik und ihren Nebenerscheinungen zu erörtern. Für die in Berufsvereinen organisierten Arbeiter tritt die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage in den Vordergrund, diese zu erreichen haben sich die Deutschen Gewerkschaften zur Aufgabe gestellt, ohne sich politisch irgendwie festzulegen. Die sogenannten freien Gewerkschaften haben sich durch Ziele zur Erringung der politischen Macht und die christlichen Organisationen durch religiöse Tendenzen ins Schlepptau politischer Parteien gebracht. Als vorbildlich seien die englischen Gewerkschaften anzusehen, die politisch neutral, jedoch aus ihren Reihen Vertreter ins Parlament senden und dort sowohl ihre Interessen vertreten als auch in politischen Fragen ein Wort mitsprechen können. Als Staatsbürger hat selbstverständlich jeder Gewerkschafts Kollege nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sich bei politischen Tagesfragen zu betheiligen. Er hat bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften aber weniger die Parteizugehörigkeit des Kandidaten, als dessen Stellungnahme zu den sozialpolitischen Fragen zu berücksichtigen. Im Weiteren hält Kollege Schumacher eine Interessengemeinschaft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nur bei sehr günstigen Geschäftskonjunkturen möglich, weil dann erstere, um die Zeit auszunützen, willfähriger auf Wünsche und Forderungen der Arbeiter eingehen, wohingegen bei flauen Zeiten sich die Interessen beider Faktoren schroff gegenüberstehen. Aufgabe der Organisationen sei es, durch Abschlüsse von Tarifverträgen die Arbeiterschaft vor wirtschaftlichen Kämpfen zu schützen. Wenn auch andere Organisationen früher von Tarifverträgen nichts wissen wollten, so zeige doch die neuere Zeit, daß diese alte Gewerkschaftsidee auch dort Anerkennung gefunden hat. Mit einem Hinweis auf einige Aenderungen, den Ausbau unserer Organisation betreffend, schloß Kollege Schumacher den 1 1/2 stündigen interessanten und mit Beifall aufgenommenen Vortrag. — In der sich anschließenden regen Diskussion wurde von mehreren Rednern betont, daß gerade von Gewerkschaftsführern in Rede und Schrift, namentlich im „Gewerkschaftsverein“, Politik in recht einseitiger Weise vertreten würde, daß dieses uns den Ruf eingetragen, zu der ausgesprochen politischen Färbung derselben zu gehören. Kollege Schumacher erklärte in seinem Schlußwort, daß auch er mit Vielem nicht einverstanden sein könne, glaubt jedoch, daß mit dem Nachwuchs jüngerer Kräfte auch diese Uebel verschwinden würden. Mit dem Versprechen der Kollegen, den gegebenen Anregungen zu folgen und mehr wie bisher agitatorisch thätig zu sein, schloß der Vorsitzende, Kollege Bähr, nach 12 Uhr die Versammlung.

H. Schröter.

**Pr.-Stargard.** Der hiesige Ortsverein der Tischler feierte am Sonntag, den 19. Februar sein 9jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Theater und Tanz. Die hiesige Artillerie-Kapelle führte die Konzertmusik aus, welche herrliche Werke der Tonkunst tadellos zu Gehör brachte. Hierauf hielt unser Vorsitzender, Genosse Prothmann, die Festrede, welche mit Beifall und Begeisterung aufgenommen wurde und in welcher derselbe ungefähr folgendes ausführte: Es ist nicht unsere Aufgabe als Gewerkschafter, unsere Zeit

in Festlichkeiten und Vergnügen totzuschlagen, aber es sei angebracht, ja sogar notwendig, daß auch diejenigen, die jahraus jahrein Tag für Tag ins Arbeitsjoch gespannt sind, die Gelegenheit geboten wird, einige vergnügte Stunden im Kreise von Berufskollegen und ihrer Familie im gemüthlichen Zusammensein zu verbringen, um auszuruhen von den Mühen, Sorgen und Lasten des Tages, um auf einige Augenblicke den Kummer des Lebens zu vergessen und neue Kraft und neuen Muth zu schöpfen, zu weiterer physischer und geistiger Arbeit. Wir haben auf unsere Fahne geschrieben, daß die Arbeiterklasse gleichberechtigt sein soll mit den übrigen Gesellschaftsklassen. Um dieses Ziel zu erreichen sei es notwendig, daß wir alle mit Hand anlegen, um unsere Reihen zu vergrößern, daß wir dafür sorgen, daß alle Mitglieder die Versammlung pünktlich besuchen, daß wir unsere Ideen zu verbreiten suchen unter den indifferenten Kollegen, weil der Indifferentismus innerhalb der arbeitenden Klassen der größte Feind der Arbeiterbewegung ist. Weiter führte Redner aus, daß es ungerecht sei, wenn seitens der besitzenden Klassen über die Unzufriedenheit der Arbeiter, über die Begehrlichkeit der Massen u.s.w. gesprochen würde, wodurch ein falsches Urtheil über die Wünsche der Arbeiterschaft in der Öffentlichkeit verbreitet würde. Er führte dies darauf zurück, daß jene Leute am eigenen Leibe die Erfahrung nicht gemacht hätten, und daher wohl zu dem falschen Urtheil kommen müßten. Wenn dieselben vor die Alternative gestellt würden, mit 2,50 Mk. täglich eine 5- bis 6köpfige Familie zu ernähren, dann würden sie ein schmähliches Fiasko erleiden und zu einer andern Ueberzeugung kommen. Ein jeder Berufskollege trete ein für die gute Sache des Gewerksvereins. Eine Aufbesserung des Verdienstes der Arbeiter müsse aber auch verlangt werden im Hinblick auf die fortgesetzt steigende Theuerung der notwendigen Lebensmittel sowie der Wohnungsmiethe. Die Erhöhung der Ausgaben habe mit dem Verdienst des Arbeiters nicht gleichen Schritt gehalten. Den Staatsbeamten würde wohl geholfen durch Gehaltserhöhung, Wohnungszuschuß und andere Vergünstigungen, nicht aber den Handwerkern und Arbeitern, deshalb sei es unsere Pflicht, durch Anschluß an eine starke und leistungsfähige Organisation, wie es die deutschen Gewerksvereine sind, einen Einfluß auf die Gestaltung des Arbeitsvertrages zu erlangen. Nachdem der Redner noch die Frauen ermahnt, nicht etwa die Männer von den Versammlungen abzuhalten, sondern thätig für die Gewerksvereinsache einzutreten, bittet er alle Anwesenden, jede Gelegenheit zu benutzen, um für unsere gerechte Sache zu wirken. Zum Schluß brachte der Redner ein Hoch auf den deutschen Kaiser sowie auf den Verbands-Anwalt Dr. Max Hirsch aus. Abends hielt ein Ball die Festtheilnehmer bis nach Mitternacht in fröhlicher Stimmung beisammen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Aufopferung und Mühe der Ausschussmitglieder auch den gewünschten Erfolg haben werden, damit wir auch in Pr.-Stargard wieder in eine Vorwärtsbewegung kommen.

B. Schott, Sekretär.

Die Herren Korrespondenten unserer „Eiche“ ersuchen wir hiermit ebenso höflich als dringend, nicht nur bei allen Manuscripten, welche größere Artikel und Berichte umfassen, das dazu verwendete Papier nur auf einer Seite zu beschreiben und auf dieser einen Rand frei zu lassen, sondern dieselben auch so zeitig abzusenden, daß dieselben bis spätestens **Montags Mittags** zu Händen der Redaktion, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/223 gelangen. Für Inserate, Versammlungsanzeigen oder ähnliche dringende Mittheilungen ist der späteste Termin **Dienstag Mittag**. Diese Termine müssen unbedingt inne gehalten werden, wenn das Eingeladene noch für die am darauf folgenden Freitag erscheinende Nummer der „Eiche“ Verwendung finden soll.

Die Redaktion.

## Ämtlicher Theil.

Aus der 38. Bureau-sitzung vom 20. März 1905.

**Uebersiedelungsbeihilfe** erhalten: 10 269 Billef von Dybnit nach Rosamundenhütte für 60 Rm., das Mitglied, wenn Reiseunterstützung noch nicht erhalten, 1,50 Mk.; für die Frau 1,20 Mk., das Kind 0,60 Mk., Beihilfe zur Uebersiedelung der Wirtschaft 10 Mk., in Summa 13,30 Mk. Die Auszahlung findet durch den Schatzmeister statt. — 5389 Saube von Mülheim a. R. nach Barmen für 45 Rm., das Mitglied, wenn noch keine Reiseunterstützung erhalten, 1,12 Mk., für die Frau 0,90 Mk., Beihilfe zur Uebersiedelung der Wirtschaft 10 Mk., in Summa 12,02 Mk.

**Streikunterstützung**, pro Arbeitstag 2 Mk., erhält: 9683 Stettin-Bredow v. 7. 3.

**Arbeitslosenunterstützung**, pro Wochentag 1,50 Mk., erhalten: 8113 Kunzsch-Berlin (Pianosortearbeiter) für den 16. März; 961 Tschöke-Berlin (Pianosortearbeiter) v. 6. 3.; — 11802 Brodt-Beuthen v. 21. 3., einschließlich der schon im Januar und Februar erhaltenen Unterstützung; — 12151 Bogler-Freiburg v. 14. 3.; — 2417 Seubert-Fürth v. 20. 3.

**In Arbeit gemeldet:** 7834 Kurg-Allenstein am 20. 3.; — 1012 Kuchler-Biberach am 12. 3. ausgesteuert; — 1386 Krüger-Vomberg am 13. 3.; — 2213 Weinele-Erlangen am 13. 3.; — 11541 Zebler-Fürth am 13. 3.; — 2911 Klawonn-Gradenz am 13. 2. ausgesteuert und 10358 Serogli am 8. 3.; bei beiden tritt der § 4 g in Kraft; — 13084 Gaf-Halberstadt am 20. 3.; — 3925 Linke-Leipzig-Bindnau am 14. 3.; — 9100 Heinrich-Sprottau am 18. 3., Anfrage beantwortet (Regl. § 4 f); — 5347 Börner-Schmöln am 25. 2. ausgesteuert, § 4 g findet Anwendung; — 9927 Richter-Sprottau am 20. 3.; — 5906 Herrmann-Stakfurt am 10. 3.; — 12731 Splettstößer-Stettin am 15. 3.; — 961 Tschöke-Berlin (Pianosortearbeiter) am 6. 3.; — 6202 Partsch-Thora am 20. 3.; — 6292 Lobedan-Weischau am 1. 3., § 4 g kommt zur Anwendung.

**Nach Streik:** In Berlin (Erster) 383 am 15. 3.; — Berlin (Pianosortearbeiter) 989 am 15. 3.; — Stettin-Bredow 1137, 1161 und 1729 am 15. 3.; — Thorn 6214, 9135, 16706 am 15. 3. und 17467, 17731 Besinski am 16. 3.

A. Bahlke, Vorsitzender.

W. Ziefe, Schatzmeister.

P. Bambach, Generalsekretär.

## Zur Beachtung!

Mit dieser Nr. 12 der „Eiche“ erhalten unsere Ortsvereine für die Kassierer je eine der vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Zählkarten zur Feststellung der Zahl der arbeitslosen Mitglieder und der an dieselben gezahlten Unterstützungen. Zur Ausfüllung der Karten sei besonders auf den Vordruck aufmerksam gemacht und weiter bemerkt, daß Streiks oder Aussperrungen von Mitgliedern und der dafür gezahlte Betrag nicht mit anzugeben ist. Wie aus der zweiten Rubrik auf der Karte zu ersehen, sind für die Monate Januar, Februar, März alle arbeitslosen Mitglieder, ob unterstützt oder, weil noch nicht bezugsberechtigt, nicht unterstützt, insgesammt einzutragen und außerdem nach der dritten Rubrik alle die, welche am 31. März arbeitslos waren. Auch ist ferner anzugeben, an wieviel Mitglieder und welcher Betrag im ganzen Vierteljahr an Reise- und Wandergeld verausgabt wurde. Alle ausgefertigten Karten sind dann spätestens bis zum 4. April 1905 mit 5 Pf.-Marke (für Berlin mit 2 Pf.-Marke) frankirt dem Bureau einzusenden. Da auch, wie bemerkt, die Ergebnisse des 31. März mit einzutragen, so ist die Rücksendung vor dem 1. April werthlos. Indem, wie aus dem Resultat, veröffentlicht in Nr. 2 der „Eiche“ ersichtlich, wieder ein Theil unserer Kassierer sich der Pflicht der Einsendung nicht bewußt geblieben, so sei diesmal der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch nicht einer dieser Kollegen mit Erledigung dieser Arbeit zurückbleiben wird, als anderntheils die Ortsvereine, die keine Karten oder die Karten zu spät einsenden, sodann in der „Eiche“ namhaft gemacht werden!

Das Bureau.

## Versammlungen.

März.

- Allenstein.** 26. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Fründs Nest“, Pfeiferstr. Gesch., Beitrags, Versch.
- Banzen.** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. im „Gasth. Stadt Pittau“. Beitrags, Gesch.
- Berent.** 26. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Filbrandt (Gerberge). Gesch., Beitrags.
- Berlin (Erster).** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Beitrags.
- Berlin VI (Pianosortearb.)** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. Köpenickerstr. 158. Gesch., Beitrags. — Die Zeitschrift für Musikinstrumentenbau liegt aus.
- Berlin VII (Modell- u. Fabriktschl.)** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. b. Schubert, Gerichtsstr. 71. Ede Kunststr. Gesch., Beitrags.
- Berlin.** Diskutterklub der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.). Sitzung je den Mittwoch Abend 8 $\frac{1}{2}$ —10 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Verbands-haus, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Sängerkor der Deutschen Gewerksvereine (G.-D.). Jed. Donnerstag, Abend 9—11 Uhr, Übungsstunde im „Verbands-haus“, Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen.
- Berlin.** Theater-Verein „Eiche“. 27. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
- Bochum.** 26. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Supert, Alleestr. 62. Beitrags, Gesch.
- Breslau (Holzarb.)** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Böttnerstr. 27. Beitrags.
- Breslau (Tischl.)** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Böttnerstr. 26-27. Beitrags.
- Bruchsal.** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. im „Nest zu den vier Jahreszeiten“, Wolkenstr. 9. Gesch., Beitrags.
- Bülow.** 25. Abds. 8 Uhr Vers. b. Selte, Synagogenstr. 4. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg.** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, b. Fritsche, Windscheidstr. 29. Beitrags.
- Cöln a. Rh.** 26. Vorm. 10 Uhr, Vers. b. Löffel, Neumarst, Ede Thieboldsgasse. Vortrag b. Röll. Himmel über „Englische Produktivgenossenschaften“, Gesch., Beitrags, Ausgabe der Eintrittshesten zu den Volksunterhaltungsabenden im Grünlich.
- Cöln-Chrenfeld.** 28. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im „Verbands-haus“, Venloerstr. Beitrags, Versch.
- Cüstrin.** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. im „Schützen-haus“. Beitrags, Gesch.
- Danzig.** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. Vorstadt Graben 9. Beitrags, Versch.
- Dortmund.** 25. Abds. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. b. Wehle, Brückstr. 16. Gesch., Beitrags, Bücherwechsel.
- Düsseldorf.** 26. Vorm. 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, Vers. im „Fürsten Leopold“, Heine- und Leopoldstr. Ede. Vortrag des Kollegen Erkelenz: „Was nun?“ Lokalfrage, Gesch.

**Düsseldorf.** (Sektion der Modellschreiner.) 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. bei Schumacher, Zimmermannstr. 38a. Gesch., Beitrags.

**Duisburg.** 26. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Hasentamp, Friedrich-Wilhelmstr. 16. Beitrags., Gesch. — Jeden 2. und 4. Sonnabend im Monat, Abds. 9 Uhr, Diskussionsstunde.

**Eberfeld.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. zum Eölnner Wappen“, Kaiserstraße 8. Gesch., Beitrags. — Ausgabe der „Eiche“ jeden Sonntag morgen im Vereinslokal.

**Elbing.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbehaus“. Gesch., Beitrags.

**Eisenach.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Rest. z. Adler“, Mühlhäuserstr. 20. Gesch., Beitrags., Versch.

**Fürth.** Jeden Mittwoch, Abds. 8 1/2 Uhr, Rhetorischer Kursus im Bergbräu, Königstr. 106.

**Glatz.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Zimmermann's Brauerei“, Baderberg. Beitrags., Gesch.

**Göppingen.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zur Lyra“. Beitrags., Versch.

**Hörsing.** 28. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags., Versch.

**Jena.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffeehaus“. Beitrags., Gesch.

**Justerburg.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Walfisch“. Beitrags., Gesch.

**Kall.** 26. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. J. Seul, Hauptstr. 178. Beitrags., Versch.

**L.-Lindenu.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Hönsch's Saalbau“, Vögnerstr. 14. Gesch., Beitrags., Vortrag, Versch.

**Liegnitz.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, im „Gasth. z. weißen Roß“, Kohlmarkt. Beitrags.

**Osternode.** 26. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaisersaal“. Beitrags., Gesch.

**Plettenberg.** 26. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Funke in Berdohl. Gesch., Beitrags., Versch.

**Quedlinburg.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. Prinz Heinrich“, Steinweg. Beitrags., Versch.

**Remscheid.** 26. Abds. 6 Uhr, Vers. im Rest. Fritsch vom Wege, Hochstr. (am neuen Rathaus). Gesch., Beitrags.

**Rudolstadt.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz“. Beitrags.

**Spandau.** 31. Abds. von 8 bis 9 Uhr, Beitrags. b. Sturm, Bahnhofstr. 1.

**Sprotau.** 25. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Verge“. Gesch., Beitrags.

**Pr.-Stargard.** 26. Nachm. 2 Uhr, Vers. in d. „Turnhalle“. Beitrags., Gesch.

**Stralsund.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Rest. z. Börse“, Heiligeiststr. 50. Gesch., Beitrags.

**Striegau.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.

**Thorn.** 26. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Nikolai, Mauerstr. 62. Beitrags., Gesch.

**Ueberlingen.** 26. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. in der „Rest. zur Dölle“. Beitrags., Gesch.

**Weiskensfeld.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Bierhaus“, Friedrichsplatz. Gesch., Beitrags., Versch.

**Wismar.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Gasth. z. Lindenhof“. Beitrags., Gesch.

**Worms.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rheintal“, Rheinstr. 4. Gesch., Beitrags., Versch.

**Werbtt.** 25. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Hennemann's Bürgerhaus“. Versch.

April.

**Augsburg.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Kaffee National“, am Obstmarkt. Gesch., Beitrags.

**Barmen.** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. zur Post“, Winklerstr. 26. Beitrags., Versch.

**Berlin (Königt.).** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags., Monatsbericht.

**Berlin (Moabit).** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schmidt, Thurmstr. 18. Gesch., Beitrags., Werkstattangelegenheiten.

**Berlin (West).** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Beitrags., Gesch., Werkstattangelegenheiten.

**Berlin (Nord).** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Beitrags.

**Berlin (Vorortskommission).** Jeden Donnerstag nach dem 1. eines jeden Monats im „Verbandshaus“, Greifswalderstr. 221—223.

**Beuthen.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Feldschlößchen“. Gesch., Beitrags.

**Biberach.** 2. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Gesch., Beitrags.

**Bromberg.** 2. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wicher am Fischmarkt. Gesch., Versch.

**Czerst.** 1. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. b. Kruczynski. Beitrags., Versch.

**Dirschau.** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Deutschen Kaiser“. Gesch., Beitrags.

**Gleiwitz.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. Fabrystr. 1. Gesch., Beitrags., Versch.

**Kattowitz.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. Grundmannstr. 21. Gesch., Beitrags.

**Königsberg.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Godath, Holzstr. 11. Beitrags., Versch.

**Langenöls.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. Gläuf“. Beitrags., Gesch.

**Lauenburg.** 2. Nachm. 1 1/2 Uhr, Vers. b. Fischer, Stolperstr. Gesch., Beitrags.

**Lauterbach.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Badischen Hof“. Beitrags.

**Lindau.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hotel Lindauer Hof“. Beitrags.

**Mülheim (Ruhr).** 2. Vorm. 11 Uhr, Vers. i. „Drei Kaiserjaal“, Charlottenstr. Gesch., Beitrags.

**Pasewalk.** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Königstr. 6. Gesch., Beitrags., Versch.

**Pasing.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. in der Brauerei Münchenerstr. Gesch., Beitrags., Versch.

**Rixdorf.** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gorski, Herrmannstr. 199. Beitrags., Gesch., Werkstattangelegenheiten.

**Rybnik.** 2. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Frank's Restaur.“ Gesch., Beitrags.

**Schmölln.** 2. Nachm. 3 Uhr, Vers. in „Grell's Rest.“, Bahnhofstr. Beitrags.

**Siegen.** 1. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum Rappen“, Marburgerthor. Gesch., Beitrags.

**Stolp.** Jeden Sonnabend nach dem 1., Abds. 8 Uhr, Vers. b. Buggert, Synagogenstr. Gesch., Beitrags.

**Ulm.** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Rathskeller“. Disk., Beitrags.

**Weiskensfeld.** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143. Gesch., Beitrags., Versch.

**Wittenberg.** 1. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Beitrags.

Anzeigen.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder & Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 65 Mk. an. Man verlange Katalog umsonst. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Köln. [2387]

**Dortmund (Ortsverband).** Durchreisende Verbandskollegen erhalten 75 Pf. Unterstützung beim Kollegen Heinrich Lange, Baumstraße 17. Arbeitsnachweis ebenfalls.

**Stettin.** Herbergs- u. Arbeitsnachweis befindet sich beim Gen. Schmidt, Bollwerk 22 im Laden. Arbeitsuchende und durchreisende Kollegen aller Berufe haben sich daselbst zu melden.

**Striegau.** Durchreisende Mitglieder des Gewerks der Tischler und verwandte Berufsgenossen erhalten eine Unterstützung beim Kassirer A. Meißner, Fauer Chaussee 11 (Vereinshäuser).

## Berliner Tischler-Schule.

Abteilung Straßmann-Straße 6.

Tages- und Abend-Unterricht.

Gegenstände des Unterrichts und der Übungen sind:

Unterricht in der Kunsttischlerei und an den Holzbearbeitungsmaschinen, Materialkunde, Chemie, Buchführung und Kalkulation, Fachrechnen, Fachzeichnen für Tischler, Bildhauer und Drechsler, Ornament- und Projektionszeichnen, Holzverbindungs- und Formenlehre, Stillehre, Modellieren und Holzbildhauen, Intarsien schneiden, Werkzeuglehre und Materialkunde für Drechsler.

Abteilungen, welche Kurse im Fachzeichnen enthalten:

**Kraut-Straße 49, 64.** Gemeinde-Schule, Herr Rektor Reifel.

**Wasserthor-Straße 31, 129.** Gemeinde-Schule Herr Lehrer Kaul.

**Behdenicker-Straße 17-18, 154.** Gemeinde-Schule, Herr Lehrer Buth.

**Thurm-Straße 86, 113.** Gemeinde-Schule Herr Dirigent Sadowsky.

**Reichenberger Straße 131-132, 151.** Gemeindegemeinschaft, Herr Rektor Schünemann.

**Pallas-Straße 15, 22.** Gemeinde-Schule, Herr Rektor Stephan.

**Putbusser Straße 23, 167.** Gemeinde-Schule, Herr Rektor Klebe.

**Heinersdorfer Straße 18, 56.** Gemeinde-Schule Herr Rektor Lützenberger.

Anmeldungen für die Abteilung Straßmann-Straße 6 nimmt der Direktor daselbst entgegen.

Der Unterricht für das Sommer-Halbjahr beginnt am 1. April. Das Unterrichtsgeld beträgt für die Tageskurse 25 Mk., für die Abend- und Sonntagskurse im Fachzeichnen 4 Mk. und für den Unterricht in den übrigen Kursen 2 Mk. pro Halbjahr.

Berlin, im März 1905.

Der Direktor  
gez. Ad. Gustävel.

Gustav Jarchoff's

## Patent-Büro

Berlin - Schöneberg, Eisonacherstr. 44,

erledigt alle Patent-Angelegenheiten billig u. gut. Auskünfte u. Prospekte frei. Dankschreiben u. Empfehlungen. Geöffnet Abends bis 9 Uhr u. Sonntags.

---

**Halle.** Der Arbeitsnachweis des Ortsvereins der Tischler befindet sich b. A. Eckart, Raunischestr. 13. — Durchreisende Kollegen unseres Gewerksvereins erh. die Unterstützung beim Kassirer D. Werner, Saalberg 16, 1.

---

**Der Arbeitsnachweis** des Ortsv. der Tischler zu Liebau befindet sich beim Kassirer Paul Schwarz, Trautenauerstr. Nr. 37. — Meldungen Mittags 12—1 und Abends 7—9 Uhr.

---

**Central-Arbeitsnachweis**  
(kostenlose Vermittlung)  
der Berliner Ortsvereine im  
**Verbandshaus,**  
Greifswalderstr. 221/223.  
Sprechstunden Vorm. 9—11,  
Nachm. 3—4 Uhr.  
Fernsprecher Amt 7, 4720.